

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Placidus oder Eustach**

**Steffens, Johann Heinrich**

**Zelle, 1749**

**VD18 12964344**

Des ersten Aufzuges

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18617**



# Placidus.

## Des ersten Aufzuges

Erster Auftritt.

Placidus. Metophis?

Placidus.

**H**eyn, tapfrer Freund, die Schuld ist noch nicht halb entrichtet, der Dienst ist gar zu groß, der dir mein Herz verpflichtet; verlange, was du wilst, von meiner Danckbarkeit, sie ist zu deinem Glück nach Möglichkeit bereit. Erhielt dein tapfrer Arm mein fast verlohrenes Leben; so sprich, was kan ich dir nun zur Vergeltung geben?

Metophis.

Herr, du beschämest mich; du siehst was ich gethan, zu huldreich, zu geneigt nach deiner Großmuth an.

A

Du



Du sprichst von Danckbarkeit, du redest von Ver-  
pflichten,  
was mir die Pflicht befahl, must ich nicht das verrichten?  
Ein Dienst von dieser Art setzt dich in keine Schuld,  
doch da ich fordern soll, so schenk mir deine Huld.  
Nach dieser strebt mein Wunsch, nur diese wünscht  
mein Hoffen.

Placidus.

Du hast, was du gesucht, dein Wunsch ist eingetroffen.

Metophis.

Ja, Herr, für solchen Lohn wagt ich noch tausendmal  
zu deiner Sicherheit, mich an die stärkste Zahl,  
die dir gefährlich ist.

Placidus.

Gott hat es so gefüget,  
daß unser Heer durch dich den wilden Schwarm  
besieget,  
der mit erhizter Wuth auf unsre Glieder drang,  
und mich den nahen Tod schon fast zu suchen zwang.  
Jedoch, welch Wunderwerk zertrennte diese Schaaren?

Metophis.

Als Feind und Römer dort zum Morden durstig waren,  
als du das Zeichen gabst, den blanken Degen  
schwungst,  
und voller Tapferkeit in ihre Glieder drungst;  
als wir der Feinde Wuth verzweifelt fechten spührten,  
die ihre Blutbegier auf breiten Säbeln führten,  
der Römer stuzig ward, zum weichen viel zu kühn,

den



den letzten Angriff that, den Tod zu suchen schien;  
dein Schrecken schwangrer Stahl auf die Schwadros-  
nen eilte,

dein Sieg gewohnter Arm sie abermals zertheilte;  
da dich der Feind umschloß, du Leich auf Leichen thürmst,  
und da dir niemand folgt, doch herzhast auf sie stürmst;  
da dein ergrimtes Schwert, gleich schwulen Don-  
nerwettern,

durch nichts verhindert ward Rebellen zu zerschmettern;  
da stand ein Theil von uns nicht alzu weit entfernt,  
der Theil, der längst den Trieb zur feigen Flucht verlernt,  
und fochte Römern gleich; die drohenden Gebärden  
erklärten, lieber kalt, als nun besiegt zu werden.

Bei diesen war ich auch; Ich sahe die Gefahr,  
worin dein Heldenmuth umzirkelt gerathen war.

Ein was, ich weiß nicht was, erhizte Muth und Glieder,  
ein angeflamter Trieb rief: stoß die Mörder nieder,  
zertrenne jenen Schwarm, errette deinen Held.

Ich thats; der Hauffe wich, der nicht durch uns gefällt.  
Es schien, es war mein Arm vom Himmel auserkoren,  
auf wen mein Degen drang, der war gewiß verlohren.  
Und dadurch hat dein Feind den blutgen Streich gefühlt;  
der mit verwegener Faust nach deiner Brust gezielt.

Nichts hielt den Wütrig auf, sein Mordschwert zu  
erheben.

Er schwang es durch die Luft, dir, was ihn traf, zu geben,  
als ich mein Nachgewehr zu meinem Beistand nahm,  
es hob, ihn traf, ihn schlug und dir zu Hülffe kam.

Er mußte ganz gewiß als Haupt die Feinde führen;  
denn kaum lag er gestreckt, so kont ich merklich spühren,  
daß Muth und Herz entwich, daß Sieg und Hofnung  
sank;



Es rolte durch ihr Heer ein murmelnd wüster Klang:  
er ist, er ist entleibt; drauf fochten sie im weichen,  
und unser Sieg erwuchs aus vielen hundert Leichen.

**Placidus.**

Das heist ein Sieg durch dich, Gehülfe meines Ruhms  
geneus die süsse Frucht des billgen Eigenthums!  
Komt her, umfasst mich, ihr edle Römer Hände,  
auf deren Schutz und Glück ich Sieg und Ehre wende.

**Metophis.**

Du sprichst von Römern, Herr, hier schlägt kein Rö-  
misch Blut.

**Placidus.**

Kein Römer? du? wer denn? und zeigst so vielen Muth?

**Metophis.**

O Held! du siehst an mir der Fügung wahre Tücke,  
den Eltern unbekant bin ich ein Ball vom Glücke.  
Ich weiß nicht, wer ich bin, noch wer mein Vater war.  
Dem Himmel ist's bekant, wer mich zur Welt gebahr.

**Placidus.**

Was sagst du Metophis?

**Metophis.**

Egypten ist auf Erden  
vielleicht mein Vaterland, und must es mir erst werden,  
durch eines Schäffers That, dem Gott das Herz be-  
wog,  
der mich ohn Eltern fand, und wie sein Kind erzog.



Als Sohn an ihn gewöhnt war ich bei seinen Horden,  
 bis dieser Zustand auch hernach verändert worden.  
 So bald ich fähig war mit auf das Feld zu gehn,  
 must ich, wie Hirten thun, nach seinen Heerden sehn.  
 Allein des Schicksaals Schluß entriß mir diesen Vater,  
 es raubte mir sein Tod den treuesten Berather,  
 als ein Cilicier in jene Gegend kam,  
 mich einsam klagend fand, und trostlos mit sich nahm.  
 Er führte mich hieher in schwere Dienstbarkeiten,  
 bis Zufall und Geschick mich hievon auch befreien.  
 Ein reisend Römischer Trupp kam jüngst an jenen Ort,  
 wo ich als Slav gedient, und riß mich mit sich fort.  
 Es war nicht weit von hier. Wir kamen zu den Heeren,  
 die den Trajan und dich als ihre Häupter ehren.  
 So hart der Sklaven = Stand, so schrecklich er auch  
 schien,  
 so kan ich mich, mein Herr, zu sagen nicht entziehn ;  
 ich muß doch Ehrfurchtsvoll des Himmels Fügung  
 preisen,  
 die mich geschickt gemacht dir Dienste zu beweisen.  
 Denn glaube, da ich dich zum erstenmal erblickt,  
 hat sich ein sanfter Trieb in meine Brust gedrückt.  
 Ich fühle seit der Zeit sonst unbekante Triebe,  
 und kurz, erlaube mir, o Herr, daß ich dich liebe.

Placidus.

Zu Fremdling seltner Art, ich willige darein,  
 du solst mir statt des Sohns, ich will dein Vater seyn.  
 Sei nur getrost mein Sohn, vergiß dein schlecht Ge-  
 schick,  
 des Himmels Gütigkeit macht auch zu deinem Glücke.





Den Gott, der dich erhielt, der dich mir helfen hieß,  
 der meinen Feind durch dich zu meinen Füßen stieß,  
 den ehre Demuthsvoll, dem diene nur vor allen,  
 so wirst du glücklich seyn, so wirst du mir gefallen ;  
 und läst die Zukunft mir dein Wohlverhalten sehn,  
 so soll dir meine Gunst auch nimmermehr entstehn.

Metophis.

Herr, darf ich unbesorgt noch eine Bitte wagen ?

Placidus.

Du fragst ? bin ich geschickt dir etwas abzuschlagen ?

Metophis.

Herr, den gefangnen Feind, der gestern auf mein Flehn  
 der Ketten Zwang entging, und der sich nicht entsehn,  
 den Nest von seinem Volk befreiet zu befreien,  
 den Gracchus gieb doch los, den schenke mir von neuen.  
 Vergieb ihm Großmuthsvoll, was sein Versehn gethan  
 vielleicht flamt diese Huld nun seine Tugend an.  
 Du schweigst.

Placidus.

Nein, Metophis, das ist mir nicht erlaubt,  
 und niemahls hätt ich das von deiner Pflicht geglaubt.  
 Du übergehst dich selbst, und flehst um einen Feind,  
 der dir zum andernmal noch nicht zu strafbar scheint ?  
 Indessen thät ichs gern, doch denk an meine Pflichten,  
 die sich auch im Verzeihn nach dem Verbrechen richten.  
 Soll die Berwegenheit sich so belohnet sehn,  
 erweges, Metophis, was wird daraus entstehn ?

Ein



Ein Feldherr, der nicht straft, wenns das Gesetz verlanget,  
verdient den Borzug nicht, womit er strafbar pranget.  
Ein Richter, der das Schwerd nie recht zu brauchen pflegt,  
entweiht das heilige Bild, das er verdamlich trägt.

**Metophis.**

So gönn ihm wenigstens die Ursach anzuzeigen,  
vertheidigt er sich nicht, so muß ich billig schweigen.

**Placidus.**

Das ist der einzige Dienst, den ich ihm leisten kan,  
es hört die Billigkeit den grösten Frevler an.  
Geh, ich erwart ihn hier.

**Zweiter Auftritt.**

**Placidus allein.**

Er fleht für ihn um Gnade,

Woher rührt dieser Trieb? o Metophis nur Schade,  
daß dich kein höher Licht der ewigen Wahrheit zieht!  
nur Schade, daß dein Herz nicht christlich edel glüht!  
Gott, welch ein sanfter Zug regt sich in meinem Herzen!  
Seit dem ich ihn gekant entkräften sich die Schmerzen,  
wofür ich bis hieher seit meiner Gattin Flucht,  
seit meiner Söhne Raub vergebens Trost gesucht.

Als



Als Zeichen deiner Huld verehr ich deine Siege,  
mein Schöpfer! ja dein Schutz entdeckt sich mir im  
Kriege;

Du warst es, der den Arm des Metophis geführt,  
und nie ist meine Brust empfindlicher gerührt;  
Wer weiß, saß ich im Glück, und sah Gemahl und Kinder,  
vielleicht mehrt ich die Zahl der frevelhaften Sünder;  
Allein, so ziehet mich der Meinen frühes Grab,  
weit stärker Himmel an, und von der Erden ab.  
Drum Placidus getrost, verehere Gottes Werke,  
und bitt ihn um Gedult, Gehorsam, Muth und Stärke.

### Dritter Auftritt.

Placidus, Metophis, Gracchus,  
die Wache.

Metophis.

Herr, dein Befehl geschieht und Gracchus zeigt sich.

Placidus zum Gracchus

Berwegner Fremdling, wie? sprich was entschuldigt  
dich?

So zwingt dein Frevel mich nun gleichwol doch zur  
Rache?

Undankbar gegen mich betrügest du die Wache  
zu der Rebellen Flucht? Heißt das Erkentlichkeit  
für deines Freundes Dienst, der dich durch mich befreit?

Gracchus.



**Gracchus.**

Herr, als wir in der Schlacht des Glückes Wanken  
spürten,

als deine Völker uns gefangen hieher führten,  
als dieser edle Freund für mich ins Mittel trat,  
bei dir aus eignem Trieb um meine Freiheit bat;  
da blieb mein Vater noch verwundet in den Ketten,  
war ich nun nicht befugt ihn gleichfalls zu erretten?

Der Rest von meinem Volk verlangte gleiche Pflicht.  
Er ist durch mich befreit, doch nur mein Vater nicht!  
Kaum lebt in ihm ein Hauch durch den Verlust des  
Blutes,

als Folgen deines Siegs, als Folgen seines Muthes.  
Die Schwachheit bindet ihn, und hemmet seine Flucht,  
sie hält auch mich zurück. Nichts hab ich sonst gesucht,  
als was Natur und Pflicht mir wirklich auferleget.

Hab ich nun deinen Zorn so wieder mich erreget,  
hab ich nicht recht gethan, wolan, so strafe mich.

Ich sterbe sonder Furcht; nur darum bitt ich dich,  
befreie den Marcell bei seinen Todesnöthen,  
und seh ich den befreit, so laß den Gracchus tödten.

**Placidus.**

Dein Wunsch ist lobens werth, der auf den Vater  
denkt.

Marcellus sei dir auch so fort von mir geschenkt.

Allein so frevelhaft Rebellen loszulassen,  
heißt das nicht selbst dein Glück, dein eignes Leben  
hassen?

Von Römern wird die Pflicht der Kinder hochgeschätzt,  
die Ursach, die den Sohn auf freien Fuß gesetzt,

war



war auch noch stark genug dem Vater zu verzeihen.  
Ihr dürftet das Versehen nur unverstelt bereuen.

**Gracchus.**

Ihr denkt die Großmuth wohnt allein in Rom und  
euch;

Nein, ein Cilicier ist euch an Großmuth gleich.  
Siehst du vom Mitleid frei zu Rom beim Siegestwagen  
Gefangne deinen Ruhm in Sclavenketten tragen;  
So wird in meiner Brust ein blutig Herz bewegt,  
das über jenen Spott gedoppelt feurig schlägt.  
Jedoch sie sind befreit, wie schön ist ihr Geschicke!

**Metophis.**

Freund, o besorge jezt vielmehr dein eignes Glück.

**Gracchus.**

Wer? ich? schon Glück genug! daß meine kühne That  
mein liebstes Vaterland der Schmach entrissen hat.  
Rom mag nun immerhin die stolzen Bogen bauen,  
wen wird es auffer mir dort im Triumphe schauen?  
Stirb, liebster Vater, stirb, und wird mein Wunsch  
erhört,  
so folg ich dir ins Grab.

**Placidus.**

Dein Wunsch sei dir gewehrt.  
Doch wer den Tod nur wünscht den Strafen auszu-  
weichen,  
der muß den höchsten Grad der Marter erst erreichen.

**Gracchus**



**Gracchus.**

So straf mich, wie du willst, mach Straf und Marter  
voll!

Bergebens hoffest du, daß ich erzittern soll.

Berggrößre jenen Pomp, ich folge deinem Wagen;

Bergiß dabei nur nicht dem stolzen Rom zu sagen,

ich sei der ganze Rest von dem Rebellen Schwarm,

die andern wären frei, und zwar durch meinen Arm.

Und wenn vom Zurf stolz du dich im Wagen blehest,

die Augen noch einmal zu mir herunter drehest;

wenn meiner Ketten Last in dem Triumphe rauscht

und dein begierig Ohr dort auf den Jubel lauscht,

so zittre, denk zurück, du seist durch Blut und Morden,  
als Freund der Tirannei der Ehre würdig worden.

Doch wohnet noch ein Theil von einem Großmuths

Zug

in deiner römischen Brust, und ist es dir genug,

mich nur gestraft zu sehn, so folge deinen Pflichten,

so laß den Henker gleich sein Amt an mir verrichten.

**Placidus.**

Berwegner, dein Geschwätz reizt meine Rache nicht.

Zeh sieg auch über mich, und kenne meine Pflicht.

Du redest vom Triumph, ich werd ihn nie verlangen;

Rebellen sind nicht wehrt mit ihrem Sieg zu prangen.

Du lobest deine That und sprichst den Römern Hohn,

die Billigkeit verlangts, erwarte deinen Lohn.

**Gracchus.**

Herr, dieser Mord-Befehl zeigt wahre Größ und Güte.

Sch sterbe, wie du sagst, mit freudigem Gemüthe.

Mes



**Metophis.**

Herr, wenn es möglich ist ==

**Placidus.**

Freund, spare dein Bemühn!  
Der Schluß ist schon gefaßt, man wird ihn bald voll-  
ziehen.  
zur Wache führt ihn verwahrt zurück.

**Metophis zum Gracchus**

Was steht für dich zu hoffen?  
Dein übereilter Wunsch, Freund ist nun eingetroffen.  
Doch ==

**Gracchus.**

Freund, es ist umsonst, der Feldherr hält sein Wort.  
Leb wohl, es bleibt dabei, komt Wache bringt mich fort.  
im weggehen Den Vater wünscht ich nur, nur ein-  
mal noch zu sehen.  
geht ab.

## Vierter Austritt.

**Placidus. Metophis.**

**Metophis.**

Den Vater will er sehn? o könnte doch mein Flehen,  
ihm grössre Dienste thun! o säh er meine Brust!  
Gott welche Zärtlichkeit, zu schmerzlicher Verlust!

**Placidus.**

Es kan nicht anders seyn; es muß mein Ausspruch  
bleiben.

**Me:**



Metophis.

O wär ich doch geschickt, es noch zu hintertreiben!

Placidus.

Ich schont ihn gern, allein durchs Recht ist er verdammt.

Metophis.

O alzu strenges Recht, das deinen Zorn entflamt!

Placidus.

Nein, Freund, es ist kein Zorn den jetzt mein Herz ver-  
schweiget,  
ich weis nicht welch ein Trieb mich heimlich zu ihm neiget

Metophis.

Ist das nicht Trieb genug, Herr, solchen Muth zu sehn,  
zur Ehre seines Volks dem Tod entgegen gehn?  
Ein Herz voll Zärtlichkeit für seinen Vater führen,  
wen sollte diese Pflicht, wen sollte das nicht rühren?

Placidus.

Freund, ich gesteh es dir, so lang ich denken kan,  
greift meine Brust kein Schmerz, der diesem gleichet, an.  
Mich deucht durch Gracchus Tod wird mir mein Herz  
entrisßen

Gott weiß den Grund davon, ich kan ihn noch nicht  
wissen;

Doch Recht und Amt und Pflicht bemeistern meinen  
Trieb;

Er stirbt und dennoch bleibt mir Gracchus sterbend lieb.  
Es geht die Menschlichkeit auch bis auf Missethäter,

ich



ich lieb und straf ihn doch; Er bleibet ein Verräther.

Metophis.

Wer komt da?

## Fünfter Auftritt.

Sever. Aurel. Die vorigen.

Placidus.

Wie? Sever und du, Aurel, zugleich?  
und zwar in tiefer Traur? wie Freunde seh ich euch?

Aurel.

Die Nachricht, wehrter Freund, die unser Daseyn  
bringet,  
ist fröhlich und betrübt.

Sever.

Das Schicksal, das uns zwinget,  
in dieser Tracht zu gehn, enthält zugleich ein Glück.  
Trajan ist zwar erblaßt = = =

Placidus.

Das Blut weicht mir zurück!  
Trajan? = = = Mein Kaiser? = = = wer? die Krone bester  
Prinzen  
erblaßt? = = = zu früher Fall! geschlagene Provinzen!  
Der Himmel gab ihn uns zu desto grössrer Pein,



Hadrian.

Mein, Placidus, so bald der Feind gedämpft,  
den du schon größten Theils mit vollem Ruhm be-  
kämpfst,  
so sei dir der Triumph von mir zu Rom geschenkt.

Placidus.

Ists möglich, daß dein Ernst von mir also gedenket?  
Verdien ich den Triumph? Sind auch Rebellen wehrt,  
daß dem, der sie bestrafet, die Ehre wiederfähret?  
Die Gnade hies zu groß. Befiehl erst andre Kriege,  
erfehlet ich denn für dich gestärket würdige Siege,  
so rede vom Triumph, wenns dir alsdenn gefällt:  
Jetzt bitt ich dich, Monarch, o laß ihn eingestellt.  
Was wird der Bürger uns für Zuruf geben können?  
Wie kan man Rom befreit bei solchen Siegen nennen?

Hadrian.

Roms Hoheit ist durch dich, durch diesen Sieg vermehrt  
Cilicien gestillt, geschwächt, was sich empört,  
und da du Ruhm und Glück an deinen Degen bindest,  
was hinderts, daß du Rom zum Jubel fertig findest?

Placidus.

Die Gnade bleibt zu groß.

## Zweiter Auftritt.

die vorigen und

Metophis.

Monarch ich bin so kühn  
B durch